

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Besetzgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenfeldes 30 Pf.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Schuhmachermeisters Zeiger zu Hohneweiden wird für den Gemeindevorort Hohneweiden bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 5. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Haussonville.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Ritterguts Benkenhof für erloschen erklärt worden ist, werden die durch Kreisblattsbekanntmachung vom 29. Oktober d. Js. für die Ortschaften Benkenhof, Holleben, Delitz a. B. und Rodendorf angeordneten Ausnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.  
Merseburg, den 7. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Haussonville.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Ritterguts hierseibst ist erloschen.  
Benkenhof, den 5. Dezember 1896.

Der stellvertretende Amtsvorsteher.

Merseburg, den 7. Dezember 1896.

### \* Die türkische Frage.

Mit größerer Spannung sieht man der Entwicklung der türkischen Frage entgegen, seit der russische Botschafter bei der hohen Pforte, v. Reiboff, nach Petersburg gereist ist und hier wichtige Beratungen über die fernere Haltung Rußlands stattfinden. Der französische Botschafter in St. Petersburg, Graf Montebello, hatte seinen Urlaub in Frankreich unterbrochen und war auf seinen Posten zurückgekehrt, um seinen Einfluß für den französischen Vorschlag, der türkischen Finanzverwaltung einen internationalen Charakter zu geben, und wohl auch bei der definitiven Besetzung des Postens des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geltend zu machen.

Frankreich hat starke finanzielle Interessen am goldenen Horn, die türkischen Anleihen sind zu einem großen Theile in Frankreich untergebracht. Der Minister Panotau wünschte die Entsendung eines russischen Delegierten in die Desto publicae (die öffentlichen Schuldenverwaltung) der Türkei und eine Verschärfung der internationalen Kontrolle über die türkischen Finanzen. Der Botschafter v. Reiboff und ebenso auch der russische

Finanzminister Witte sind jedoch gegen diesen Plan, und trotz starker französischer Einflüsse am russischen Hofe ist der französische Vorschlag bisher nicht durchgedrungen.

Einzelne russische Blätter, die französischen Einflüssen unterliegen, sind zwar für ein Zusammengehen mit Frankreich eingetreten, andere dagegen, wie die „Nowaja Wremja“ und die „Petersburgskaja Wjedomosti“ des Fürsten Uchtomki, halten die Zeit für gekommen, da Rußland endlich den Schlüssel zu seiner Hausthür verlangen müsse, d. h. die freie Durchfahrt durch die Dardanellen für russische Kriegsschiffe und zwar nur für diese. Ein solcher Plan, der Rußland den freien Zugang zum Mittelmeer verschaffen soll, wird den Engländern ebenso wenig angenehm sein, wie den Franzosen.

Nachdem sich die englische Politik endlich nach mancherlei geschickterten Versuchen einer Aufstellung der Türkei grundsätzlich dem Konzert der übrigen Mächte angeschlossen hat, wünscht sie, daß sich die Mächte wie über die Reformvorschläge für die Türkei so auch vorher über Zwangsmaßregeln gegen die Türkei zur Durchführung der Reformen einigen sollen. Der gemeinsamen Feststellung von Zwangsmitteln hat aber Rußland bisher widerstrebt, und die russische Presse betont mit steigendem Nachdruck, daß die Initiative zur Ordnung der türkischen Frage Rußland gebühre, womit auch dem Versuche Frankreichs, an der Seite Rußlands Vormacht im Orient zu spielen, ein gewisser Dämpfer aufgesetzt ist.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Unser Kaiser hielt am Sonnabend in Saupart bei Springe in Hannover eine größere Jagd ab. Sonntag Nachmittag gab die der Monarch zur Jagd in Bückeburg einzutreffen.

Die Besserung im Befinden des Großherzogs Friedrich von Baden schreitet dauernd langsam fort; immerhin wird noch eine längere Schonung erforderlich sein.

Preussischer Ministerrath. Das Staatsministerium hielt Sonnabend Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Zur Berathung der Mittelkanalfrage hat der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt am Sonnabend einen Sonderauschuß eingesetzt.

Ueber die Ernennung des Oberst Liebert zum Gouverneur von Ostafrika, die bereits vom Kaiser vollzogen, wenn auch noch nicht im „Reichsanzeiger“ publizirt ist, schreibt die „Post“, daß dieselbe in den Kreisen aller Kolonialfreunde mit großer Freude begrüßt worden ist. Mit gläubiger Begeisterung für die koloniale Sache geht Oberst Liebert hinaus nach Afrika, und die Glück- und Segenswünsche von Tausenden und Abertausenden begleiten ihn, daß es ihm gelingen möge, die Sache zu fördern, der er seine Dienste fortran weiht. Daß es dem neuen Gouverneur heiliger Ernst ist, deutschem Wesen und deutscher Ehre eine Stätte fern von der Scholle des Heimatlandes zu schaffen und zu erhalten, davon sind wir fest überzeugt. Doch wir dürfen in diesem Augenblick auch nicht vergessen, daß sein Scheiden von

Deutschland in den Kreisen, die ihn bisher nahe gestanden haben, großes Bedauern erregt; seinen Offizieren war er ein wohlwollender und sorgender Vorgesetzter, ein stets hilfsbereiter Kamerad. Das wird er aber auch Denen sein, die ihm in seinem neuen Wirkungskreise nahe treten werden, und darin liegt zu einem guten Theile die Bürgschaft dafür, daß Dutsch-Ostafrika unter dem neuen Gouverneur Oberst Liebert einer sicheren Zukunft entgegengeht.

Ein besonderes Interesse hat bei der Staatsberathung im Reichstage das erste rednerische Auftreten des neuen Direktors der Kolonialabtheilung, Herrn v. Richtigens, am Bundesrathstische erweckt. Leider konnte er erst zu einer so vorgezogenen Stunde das Wort nehmen, daß er sich auf nur wenige Bemerkungen beschränken mußte. Die „Post“ schreibt darüber:

Die target Bemerkungen, zu denen Herr v. Richtigens Gelegenheit fand, wurden im Hause bestfalls aufgenommen, und wohllos hat „der neue Herr“ sich durch sie die Sympathien aller der Fraktionen erworben, die sich nicht grundsätzlich jeder Kolonialbestrebung gegenüber ablehnend verhalten. Man hat die Ueberrungung, die alle die vielen Persönlichkeiten schon lange gehabt, die Herrn v. Richtigens in seiner amtlichen Thätigkeit in Afrika kennen und schätzen gelernt haben, auch im Reichstage gewonnen, daß der jetzige Direktor der Kolonialabtheilung an Gewandtheit und Geschäftigkeit seinem Vorgänger nicht nachsteht.

Bei der Berathung im Reichstage über die Vorlage auf Bewilligung einer erhöhten Staatsunterstützung an den Norddeutschen Lloyd behufs Verbesserung des Verkehrs mit Ostasien wird, so schreibt die „Kreuztg.“ in Betracht gezogen werden müssen, daß ein Theil des Verkehrs zwischen Europa und Japan, ja selbst China, namentlich Reisende und Posten schon jetzt den Weg über Nordamerika einschlagen, weil dabei 13 Tage Zeit gespart werden. In Nordamerika beabsichtigt man, diesen Konkurrenzweg gegen den Suezkanal noch immer mehr zu vervollkommen; zunächst durch Errichtung einer Schnell-dampferlinie von San Francisco nach Japan, China und nach dem Endpunkt der sibirischen Ueberlandbahn. Diese Verbindung würde große Vorteile bieten. Indessen würde sie unter dem Einfluß Nordamerikas stehen und keinesfalls im Interesse Europas entwickelt werden. Unter diesen Umständen müssen die europäischen Staaten darauf bedacht sein, ihre nationalen Schifffahrtsverbindungen mit Ostasien auf dem Wege über den Suezkanal beständig zu verbessern, zu vermehren, damit sie die Konkurrenz gegen Nordamerika bestehen. Sollte die Verbindung mit Ostasien über Nordamerika den Sieg davontragen, so würde dieser Sieg gleichbedeutend sein mit der Beseitigung der politischen und wirtschaftlichen Vormachtstellung der europäischen Staaten in Ostasien.

Zu seiner Zeit abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen in Portugal sind wieder aufgenommen worden und versprechen zu einem positiven Resultat zu führen.

Die Auffassung, daß der Hafnarbeiterausstand in Hamburg englischen Ursprungs ist, beherrscht nicht nur die deutschen Blätter; auch in der französischen Presse wird der Ausstand als Produkt englischer Anstiftung hingestellt. Der „Zigarro“ ist von stichtlicher Entrüstung erfüllt gegen jene englischen Räuber und Finanzleute, welche sozialistische Aufwiegler bezahlen, um durch diese in den kontinentalen

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Säßen Arbeitseinstellungen und Unruhen anzuzetteln, Ob Tom Man wirklich von den englischen Hebern bezahlt ist, steht, nach dem genannten Blatte, dahin, gewiß ist aber, daß sie keine Wanderzüge mit großem Wohlwollen mit ansehen, und da englische Zeitungen diese Art des Wettbewerbes auszubilden und zu unterstützen empfehlen, thut man den Handelsherren von London und Liverpool vielleicht nicht Unrecht, wenn man sie für fähig hält, derartige Streits auf dem Kontinent mit ihren Goldstücken zu speisen. Der „Figaro“ ist überzeugt, daß dies geschieht und äußert darüber: „Dieses Männervolk wird der kontinentalen Seele unehrerfähr erscheinen, ob sie nun eine französische, belgische oder selbst(!) eine deutsche Seele ist. Einer englischen Seele scheint es ganz natürlich.“ Das Blatt schließt mit der Bemerkung: „Die britische Moral gleicht nicht der Moral der andern Nationen.“

Zur Arbeiterbewegung. In Hamburg ist der Generalstreik nunmehr verfallen worden. Alle Gerüchte über bevorstehende militärische oder polizeiliche besondere Maßnahmen gegen die Ausländer sind völlig falsch. Polizeichef Sachmann bleibt bei der Ansicht, daß das Militär nicht in die Lage kommen werde, einzuschreiten. Abgesehen von kleinen Heberreien ist im Hafen alles ruhig.

Italien. In der Deputiertenkammer drohen neue stürmische Auftritte. Der Ministerpräsident Rudini hat auf Anfrage zwei Dokumente auf den Tisch des Hauses niedergelegt, die haarsträubende Unregelmäßigkeiten in der Verwendung der gesammelten Fonds für die vom Erdbeben Geschädigten und in der Verwaltung der Gelder des Heroldsamts enthüllen. Die zur Prüfung der Frage eingesetzte Kommission erklärte, daß die in Rede stehenden Beträge auf Anordnung Crispiis zu anderen Zwecken verbraucht wurden. Wahrscheinlich wird sich jedoch die völlige Haltlosigkeit der gegen Crispi erbobenen Beschuldigungen erweisen. Aus Abestixien sandte Major Terzagni sehr verheißungsvolle Nachrichten über die baldige Rückkehr der Gefangenen, welche sich alle der besten Gesundheit erfreuen.

Schweiz. Aus Zürich wird berichtet: Agenten werden hier Arbeiter für Hamburg. Göttere Trupps Italiener sind bereits dorthin abgegangen.

Spanien. Trotz aller Mißerfolge und Niederlagen giebt es in Spanien noch immer Leute und zwar auch solche, die außerhalb der Regierung stehen, welche die Fortsetzung des aussichtslosen kubanischen Krieges mit Aufopferung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel durchzuführen versuchen. Den Patriotismus muß man loben, die mangelnde Einsicht der Opferwilligen kann man aber nur bedauern. Eine Anzahl von Kaufleuten, Industriellen und Finanzleuten trat in Madrid zusammen, um der Regierung ein unverzinsliches Anlehen von 400 Millionen Franken, mittels einer Ausgabe von Bonds zu 100 Franken, in 10 Jahresraten nach dem Kriege, zurückzahlbar anzubieten. Sollte das schöne Geld zusammen gebracht werden, so wird es der kubanische Feldzug recht bald verschlingen, ohne daß die spanische Sache auf der Insel nur um einen Schritt breit vorwärts gekommen ist. Kuba ist ein unergründlicher Schlund, der sich auch mit hunderten von Millionen nicht verstopfen läßt. Woher die Regierung aber, nachdem sie der Noth gehorchend, Kuba aufgegeben hat, die Mittel hernehmen soll das 200 Millionen-Franken-Anlehen zurückzahlen, daß ist eine Frage, die sich garnicht beantworten läßt.

Rußland. Der Gouverneur von Livland ist in Petersburg eingetroffen. Seine Anwesenheit daselbst hängt mit einer Reihe neuer Russifizationsmaßregeln für Livland zusammen, welche unannehmlich ausgeführt werden sollen. Man sieht der Panislawismus ruht nicht! — Die Nachricht, daß der französische Präsident Felix Faure gegen die Mitte April nächsten Jahres nach Petersburg kommen werde, um dem kaiserlichen Gegenbesuch abzufassen, wird in unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt als durchaus verfrüht bezeichnet. Hinsichtlich dieses Besuchs, der allerdings stattfinden wird, ist bisher offiziell noch keinerlei Bestimmung getroffen worden. — Bezeichnend für russische Zustände ist folgende Petersburger Meldung der Köln. Ztg.: Die Ober-

präherhaltung beabsichtigt eine Eingabe an den Minister des Innern, wonach von Neujahr ab den Redaktionen in Rußland alle ausländischen Zeitungen nur nach vorangegangener Zensur zugehen sollen. Begründet wird das Verlangen damit, daß aus unzuverlässigen fremden Blättern so viele für Rußland ungeeignete Nachrichten übernommen werden, besonders solche, welche als Telegramme entschieden von der Zensur gestrichen worden wären.

Türkei. Die Pforte giebt sich den Anschein, als habe sie allein auf Kreta Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und trägt ein sehr hochfahrendes Wesen gegenüber den europäischen Vertretern zur Schau, welche die letzte Hand zur Durchführung der Reformen auf Kreta anlegen wollen und zu diesem Zwecke dorthin abgereist sind. Bezüglich der griechischen Konsuln in Kreta verlangte die Pforte einfache Abberufung, weil er angeblich der Anführer des gegenwärtigen Unzufriedenheit unter den Griechen sei. Die griechische Regierung hat das Ansinnen abgelehnt. — Aus mehreren Distrikten des Osmanenreiches werden neue Wegkleien gemeldet, deren Schuplag immer näher an die Residenz des Sultans herandrückt. Der Ausbruch ähnlicher Schreckensscenen wie im August d. Js. wird von vielen Seiten ernstlich befürchtet. Rußland dürfte allem Anscheine nach die Wiederholung von offenen Feindseligkeiten zur Gelegenheit nehmen, thätlich einzugreifen, wenn auch die englischen Meldungen über eine bereits vollzogene Konzentration russischer Truppen an der türkischen Grenze noch verfrüht sind.

Amerika. Die Verfügung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die der deutschen Dampfschiffahrt höhere Lasten auferlegt, indem sie von jedem in einem amerikanischen Hafen vor Anker gehenden deutschen Schiffe einen nicht unerheblichen Zoll verlangt, wird auf Wackination der konkurrierenden englischen Linien zurückgeführt. In Amerika glaubt man, Deutschland werde Protestfallen erretzen, indem es u. A. den Zoll auf Petroleum erhöht. Hoffentlich wird das auch in sehr nachdrücklicher Weise geschehen; lediglich dadurch kann es ermöglicht werden, daß Amerika seine den deutschen Handel belastenden Bestimmungen schleunigst wieder aufgiebt. Den Verlust, den die deutschen Heber durch die Erhöhung der Abgaben erleiden, wird auf 10 Millionen Mark jährlich zu schätzen sein. — Im südamerikanischen Freistaat Uruguay geht es wieder einmal lunterbund her. Nach einer Depeche aus Montevideo erhielt die dortige Regierung die amtliche Befätigung von einer der Bundeskavallerie durch Baraiba beigebrachten verhängnisvollen Niederlage. In Montevideo, wo Dynamitbomben aufgefunden sein sollen, herrscht große Erregung. Zahlreiche Verhaftungen sollen vorgenommen sein. Ein Theil der Bevölkerung sieht sich an, die Stadt zu verlassen. Es soll der Plan bestehen, die Abdankung des Präsidenten Bordas zu verlangen und ein Triumvirat Gomentoro, Peron und Tojes zu bilden.

Ägypten. Infolge des Spruchs des Appellgerichtshofes, das England die Kosten des Sudansfeldzuges auferlegte, ist die Lage in Kairo gespannt. Man befürchtet ernste Konflikte mit Frankreich, das im Vertrauen auf den Beistand Rußlands, das Verbleiben der Engländer in Ägypten, wozu diese jetzt ein ganz besonderes Recht zu haben glauben, auf keinen Fall stillschweigend zulassen wird.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Der Reichstag erlebte am Sonnabend eine große Anzahl von Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung resp. Ueberweisung an die Reichsregierung. Eine Debatte faßte sich eigentlich nur an den Petitionsbericht betr die Änderung der Militär-Personalgesetz, welche nach dem Kommissionsantrage der Regierung als Material überwiefen wurden. Zur Ueberweisung gelangten endlich Petitionen betr. anwerthige Regelung des Auswanderungsgesetzes, der Kinderarbeit und der Zulassung der Frauen zum Ueberstudium. Bemerkenswerthe Debatten fanden dabei nicht statt.

Rittwoch: Landdampfer-Subvention. Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend in zweiter Lesung die Kaiserliche Resolution. Wider Erwarten wurde die Vorlage nicht angenommen, sondern mit knapper Mehrheit, die aus National-liberalen, Freisinnigen, Polen und einigen Centrummitgliedern bestand (die Rechte, sowie das Centrum waren schwach besetzt), eine Kommission verwiesen. Die Mehrheit des Hauses

bleibt die Tragweite des Beschlusses für unübersehbar, während die Minorität und Regierungsdirektoren betonten, dasselbe sei nur eine Konsequenz der Reichsgewerbesteuer. Hieran würden die Konvertierungsvorlage und der Gesetzentwurf betr. die Ludwigshafen unverändert definitiv angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag. (Anträge.)

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß, daß fortan bei allen formellen Anträgen (Abstimmung, Schluss der Debatte etc.) die Anwesenheit der 30 Antragsteller erforderlich, während bei sachlichen Anträgen davon abgesehen werden kann. Die Generaldebatte vor der dritten Lesung von Gesetzentwürfen fällt in Zukunft fort, auf Antrag von 15 anwesenden Abg. kann jedoch nach Schluss der Debatte bei der dritten Lesung noch einmal eine Generaldebatte stattfinden.

Das Plenum und die Kommission des Herrenhauses sind zum Mittwoch, den 16. Dezember, einberufen worden.

**Die Heldensteele des „Itis“.**

Zu den unerquicklichsten Erscheinungen bei den diesjährigen Reichshaushalts-Debatten gehört wiederum das Verhalten der Sozialdemokratie. Man ist von dieser Seite her schon an große Leistung der Selbsterniedrigung durch die Verleugnung aller vaterländischen Eindringen gewöhnt. Nichtsdestoweniger berührt die sozialdemokratische Niedrigkeit immer wieder peinlich, die sich der Staatsberatung und die heldenmüthige Haltung der Besatzung der „Itis“ beim Untergang des Schiffes heranwagte. Schon bei den anerkennenden Worten, die ein nationalliberaler Redner diesen todesmüthigen Mannschaften widmete, machten sich die Sozialdemokraten durch Zwischenrufe bemerkbar; diese steigerten sich, durch Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Hollmann, auf Grund des Zeugnisses der Ueberlebenden bestätigte, daß die Besatzung mit musterhafter Disziplin dem Tode ins Auge gesehen, mit einem Hoch auf den Kaiser noch beim sinkenden Schiff den Eideschwur der Treue befestigt und so vorbildlich für alle Kameraden, aber auch nachahmenswerth für alle Christen, ihr Leben zum Ruhme des Kaisers und des Vaterlandes preisgegeben habe.

Als Admiral Hollmann äußerte: „Das kann nur ein wahrer Christ, was diese Leute gethan haben; denn wenn sie ihren Kaiser vor Augen haben, so haben sie auch ihren Gott vor Augen; sie haben da an ihre Obrigkeit gedacht, die ihnen von Gott gescht war“ — da brachen die Sozialdemokraten in ein wüthesches Lachen aus, und Abgeordneter Schippel vertieft sich sogar zu dem Ausfall, die Worte des Admirals „blasphemische Aeußerungen“ zu nennen.

In der sozialdemokratischen Presse hat man den traurigen Muth gehabt, den Bericht über den todesmüthigen Ausgange der Itisbesatzung überhaupt in das Gebiet der Fabel zu verwelfen. Gerade jetzt ist aber einer der Gerechteten, der Matrose Habert, in Bremen angekommen, und er bezeugt von neuem, daß der Kommandant des „Itis“, Kapitän-Lieutenant Braun, im letzten Augenblick thätiglich ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser ausbrachte, in das die Mannschaften einstimmten, obgleich schon einige über Bord gesprät waren. Er bestätigte auch, daß Oberfeuerwerksmaat Mehr darauf das Flaggenschild angeknüpft hatte, welches von den Mannschaften noch mitgegeben wurde, obwohl beim zweiten Vers das Hinterrheil des Schiffes auseinanderbarst und der Großmast im Fallen die Kommandobrücke mit sämtlichen Offizieren in das Meer schleuderte.

Solcher Heldenmuth ist für die vaterlandslose Sozialdemokratie allerdings ein unsägliches Begriffs. Aber seine Größe wird auch nicht im mindesten beeinträchtigt durch den Geier, den die Maulhelden dafür haben. Admiral Hollmann hat dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen in den Worten: „Was war das Große an der That jener Matrosen? Es war nicht anzunehmen, daß eine Kunde davon in die Welt drang; trotzdem setzten die Leute ihre Todesfurcht hintenn und dachten an den Kaiser!“

In der That, an die Erbhabenheit dieser Heldensteele reicht sozialdemokratische Niedrigkeit nicht heran. Das Andenken dieser Männer wird erhalten bleiben im deutschen Volke tren durch die Jahrgänge, denn sonst müßte man, um mit dem Admiral Hollmann zu sprechen, „wirklich an der Menschheit verzweifeln.“



**Himmelserscheinungen im Dezember.**

Die langen Abende des Dezember sind der Himmelsbetrachtung außerordentlich günstig. Die Sonne hat sich ganz von uns abgewandt und scheint den Blicken auf der südlichen Halbkugel. Sie geht am 1. Dezember kurz vor 8 Uhr Morgens auf und um 3 1/2 Uhr Nachmittags schon wieder unter. Am 31. Dezember erfolgt der Sonnenaufgang erst 8 1/4 Uhr Morgens und der Sonnenuntergang kurz vor 4 Uhr. Die Höhe, bis zu der die Sonne Mittags aufsteigt, beträgt am 1. Dezember 16 Grad, sie nimmt noch ständig ab und erreicht am 21. Dezember, dem kürzesten Tage, nur 14 Grad, um dann wieder langsam zuzunehmen. Mehr als zwei Dritttheile der Zeit verweilt die Sonne unterhalb unseres Horizontes.

Der Mond ist bei Beginn des Monats abnehmend und zeigt nur noch eine schmale Sichel. Am 4. Dezember haben wir dann Neumond, am 12. erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. letztes Viertel.

Von den Planeten kommt Merkur, der zuerst im Skorpion, dann im Schützen und zuletzt im Steinbock steht, an den Abendhimmel. Er steht zunächst der Sonne noch sehr nahe; entfernt sich aber immer mehr von ihr, so daß er gegen Ende des Monats zwei Stunden nach ihr untergeht und dann mit unbewaffnetem Auge gesehen werden kann. — Venus ist gleichfalls Abendstern. Sie steht zuerst im Schützen, dann im Steinbock und geht drei Stunden nach der Sonne unter. Sie kommt uns näher, ihr Durchmesser nimmt von 14 auf 16 Bogensekunden zu, der Planet wird heller. — Mars im Lira strahlt in größter Helligkeit. Er kommt am 11. Dezember in Opposition zur Sonne, ist also jetzt für die Beobachtung am günstigsten. Schon haben auch die Astronomen begonnen, ihm eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nacht für Nacht wird der Planet von zahlreichen Sternwarten aus beobachtet, damit auch die geringste Veränderung auf seiner Oberfläche nicht unbemerkt bleibe. Der Sirius, den Mars uns zuletzt, ist schon ganz frei von Eis, der große weiße Fleck, der hier sichtbar war, ist vollständig verschwunden. Dafür zeigt sich aber ein Ausläufer von dem Nordpolarsfleck, der selbst nicht sichtbar ist und der, da er Winter hat, jedenfalls im Eis steckt. — Auch Jupiter im Löwen ist sehr hell und nimmt noch zu, da er uns näher kommt. Er geht im Anfang des Monats etwas nach 11 Uhr, gegen Ende zwei Stunden früher auf. — Saturn in der Waage und Uranus in demselben Sternbild gehen erst in den Morgenstunden auf. Dafür steht aber Neptun im Bild des Stieres sehr günstig und kommt am 10. Dezember in Opposition zur Sonne. An demselben Abende pflegen sich auch Sternschnuppen in größerer Anzahl zu zeigen, die aus der Nähe des Zwillingsternes Cassio zu kommen scheinen.

Von den Fixsternen finden wir in den Abendstunden des Dezember im Süden hoch am Himmel Perseus und Andromeda. Darunter stehen Widder und Fische während der Walfisch den Horizont einnimmt. — Im Westen stehen Regulus und Wassermann, im Nordwesten die Cassiopeja, der Schwan mit Deneb, die Leier mit Vega und der Adler mit Altair. Im Norden haben wir den kleinen und darunter den großen Bären. Gegen Osten finden sich die glänzendsten Sterne des Himmels vereinigt. Hier sunfelt die Capella im Fuhrmann, hier sind die Zwillingsterne Castor und Pollux. Unter ihnen strahlt der Procyon und noch tiefer der König der Fixsterne, der Sirius. Hier erhebt sich das schönste Sternbild, der Orion, hier glänzt der Aldebaran im Stiere. Und mitten unter ihnen, wie ein Rubin von Diamanten umflümt, läßt uns der Mars sein rüthliches Licht erstrahlen. Hn.

**Provinz und Umgegend.**

† Querfurt. Freitag Abend gegen 6 Uhr ist der Handelsmann H. von hier auf der Chaussee von Schafsee nach Döblich in der Nähe des sog. Banngrabens von 2 Strocheln überfallen und seiner geringen Baarmittel beraubt worden. Die beiden Strocheln traten an den Ahnungslosen heran, saßen ihn und forderten ihn auf,

herauszugeben, was er hätte. Er konnte sich losreißen und flüchten, wurde jedoch, da er als alter Mann nicht schnell laufen konnte, bald eingeholt und festgehalten. Der eine hielt ihm den Mund zu, um ihn am Hilferufen zu verhindern und der andere leerte ihm die Taschen. Ein Geldbeutel mit ca. 5 Mark Inhalt, sowie etwas Mundvorrath haben die beiden Vagabonden an sich genommen und sich in der Richtung nach Schraplau zu entfernt. Leider sind die Räuber, der Dunkelheit wegen, nicht erkannt, es sind anscheinend zwei reisende Handwerker gewesen.

† Halle, 6. Dezember. Der wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten, die er sich alsendant der Marienstraße hat zu Schulden kommen lassen, verhaftete Kanzleisekretär Müller hat in der ersten Nacht, die er im Gefängnis zubringen mußte, den Versuch gemacht, sich zu entleiben, indem er sich vermittelst seines in Streifen geschnittenen Taschentuches aufhängte. Sein Thun wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Müller wird seitdem Tag und Nacht scharf beobachtet, um eine Wiederholung des Selbstmordversuchs zu verhindern.

† Erfurt, 5. Dezember. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in Ileröggholen. Das vier Jahre alte Kind des Restaurateurs vom „Alten Fritsch“ wurde von einem Motorwagen gefaßt und unter die Räder geworfen. Bessere gingen dem Kinde direkt über den Kopf und löbten es auf der Stelle.

† Schönefeld, 5. Dezember. Einen kleinen Dämpfer auf ihre Heirathslust erhielt eine hiesige 54jährige Wittwe, indem sie die unangenehme Wahrnehmung machte, daß nach Weggang ihres Bräutigams, der sich das erste Mal vorstellte, auch das Portemonnaie mit 24 Mk. Inhalt verschwunden war.

† Müdenberg. Ein merkwürdiger Fall von Scheitern, dessen Opfer die Ehefrau des Eisenwerksarbeiters D. war, wird von hier berichtet. In der Meinung, daß die Lebensgeister die Frau gänzlich verlassen, hatten ihre Angehörigen alle in solchen Fällen erforderlichen Maßregeln getroffen, auch die Leichenwäscherin hatte schon ihres Amtes gewaltet, da, merkwürdigerweise, der erstauenten Gesichter der am Morgen des zum Begräbnis bestimmten Tages an das vermeintliche Todtenlager Tretenden? Die Todtgeblaupte saß aufgerichtet im Bett und hatte nun ihrerseits Ursache genug, das Erstaunen der Frigen über das Vorgefallene zu theilen.

† Neustadt bei Stolpen, 4. Dezember. Der außerordentlich starke Frost in Verbindung mit dem dichten Schneefall während der letzten Tage hat schon mehrere Opfer geordert. So ist vor einigen Tagen auf einer Weise in Oberfernsdorf der 49 Jahre alte Fabrikarbeiter Schwiege, welcher den Heimweg von Gersdorf verfehlt hatte, erstoren aufgefunden worden. Ebenfalls durch den Frost um's Leben gekommen ist ein etwa 60 Jahre alter Tagelöhner aus Heusorfwalde i. B., welcher auf dem Wege von Neukreutz nach Haupe zu Falle kam, sich hierbei ein Bein brach und, da seine Hilfe rufe ungehört blieben, der Kälte erlag.

† Greußen. Große Theilnahme erweckte das dieser Tage in Ungen stattgehabe Begräbnis eines bejahrten Ehepaares, welches schon vor längerer Zeit das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert hat und bis vor Kurzem noch rüthig war. Der Gemann starb zuerst, 24 Stunden später die Ehefrau. Vereint sind sie beerdigt worden.

**Stadt und Umgegend.**

Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 7. Dezember 1896.

—? Glatteis. Nachdem schon am Nachmittag des Sonnabends die Witterung eine bedeutend wärmere geworden war, als an den Tagen vorher, ging in der Nacht zum Sonntag ein feiner Sprühregen nieder. Da indeß der Erdboden noch sehr kalt war, so gefroren die Tropfen sogleich, nachdem

sie zur Erde gefallen waren, und es entstand ein so ausgiebiges Glatteis, wie wir es in den letzten Jahren niemals beobachtet konnten. Den ganzen Sonntag hielt dieses gefahrvolle Glatteis an, der Erdboden sah aus, als ob er mit einem Zuckerkraut vollständig überzogen wäre. Gestern in frühester Frühe schon eilten die Polizeibeamten von Haus zu Haus, um die Hauseigentümer zum Abschneuren zu veranlassen, und in der That waren, als der Tag anbrach, bereits sämtliche Trottoirs und Fußwege wege ausreichend besreut. Nichtsdestoweniger glitten im Laufe des Sonntags viele Personen auf dem Eise aus und stürzten zu Boden, sich durch den Fall leichtere und schwerere Verletzungen zuziehend; besonders aber stürzten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, wo noch nirgends Glatteis gestreut war, viele Passanten, doch haben wir nicht gehört, daß schwere Unfälle vorgekommen sind.

o. Der Verein der hiesigen Post- und Telegraphenunterbeamten, der schon öfter durch Aufführung von Theaterstücken, Couplets und dergleichen mit Erfolg an die Öffentlichkeit getreten ist, gab am gestrigen Sonntag eine Wohltätigkeitsvorstellung in der „Kaiser-Halle“, die von etwa 600 Personen besucht war. Die Erwartung der zum Theil schon längst vor Beginn der Festlichkeit erschienenen Gäste wurde nicht getäuscht: die Mitglieder überraschten durch den Vortrag geschmack- und humorvoller Gesangsstücke, von denen insbesondere „die fideleu Berge: Knog, Kniz, Knog“, „die geschlageneu Ehe männer“, „Gestreiter Klamm“ und das Schlußcouplet „Humpal!“ wahrhaft stürmischen Beifall hervorriefen. Außerdem wurden die beiden Schwänke: „Nur einen Helben“ von G. Brandt und „der Schunkelwalzer“ von Karl Kny in bester Weise zur Aufführung gebracht. Jeder der Darsteller war seiner Rolle durchaus gewachsen und trugen namentlich auch die jugendlichen Darstellerinnen durch humorvolle Freizehe und recht gefälliges Wesen nicht zum Wenigsten zu dem Erfolge mit bei. Wir wünschen nur, daß letztere auch ein „klingender“ gewesen sein möge, und daß, wie das fische Berliner Dienstmädchen Zette im „Schunkelwalzer“ nach wiederholten Hervorrufen aller Darsteller sagte, beim Verkauf des Abdrucks der Gangeselagen die Festgenossen nicht allzu anmaßlich die Hände auf die Taschen gehalten haben werden.

y. Ein großer Hund stibigte auf dem letzten Wochenmarkt an den Ständen der Landflischer eine Kabskule und suchte damit das Barte. Das Hundevieh soll schon wiederholt dergleichen Mäuserien ausgeführt haben.

(—Gingebandt.) Mit Schmerz und Bedauern hat es jeden Vaterlandsfreund erfüllt, als er in dem Jubeljahre des großen Nationalkrieges wahrnahm, mit welchen Leuten er das Glück theilen muß, ein Deutscher zu sein, mit Leuten, die nicht anstehen, ihr Vaterland zu schmäden, und denen es nur hämische Freude bereitet, den Kaiser und die großen Männer unseres Volkes zu begeiern und zu beludeln. Solche Leute sind die Sozialdemokraten; nicht jeder, der sich zu dieser Partei rechnet und irreführt mit ihr stimmt, wohl aber ihre Führer, die haßerfüllt und von des Reiches Blässe gezeichnet kein anderes Heil kennen, kein anderes verstanden, als aufzuräumen mit dem, was besteht, und unerfüllbare Versprechungen in die arbeitssamen Massen unseres Volkes hinauszuschmettern. Und nicht fern diesen steht ein verlebter Mann, der Freisinn, der Fortschritt, wie er sich einstmals nannte, der mit seinen abgeleiteten Gemeinplätzen haustern geht, wie ein bankrotter Kaufmann. Noch sieht man ihm an, daß er einst weiße Wäsche getragen hat, er hat sich aber mit zuviel Schmutz besetzt und sein Kleid ist unsauber geworden. Jetzt geht er dahin und breitet seine alte Waare aus; er findet noch Abnehmer, die aus alter Gewohnheit seine billigen Worte für lauterer Wahrheit nehmen, denen noch immer das Schlagwort von Freiheit und freiem Bürgerthum als der politischen Weisheit erster und letzter Spruch in den Ohren klingt und die nicht sehen, wie aus dem Fortschritt ein Stillstand unfruchtbarer Negative geworden ist und wie diese sich langsam umwandelt in das, was

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.





(Nachdruck verboten.)

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Liliencron.

(21. Fortsetzung.)

Merkt Du nun, was die Glocke geschlagen hat, — unterbrach er sich, — und schlägst du nun auch die Hände über den Kopf zusammen über diesen Umschwung in meinen Gefühlen? Oder richtiger gesagt, die Gefühle sind dieselben geblieben, nur der Gegenstand hat gewechselt, Berthers Lotte liebte ich und werde ich lieben, aber die richtige Lotte habe ich erst jetzt gefunden, meine Dora-Lotte! Begreifst Du das?

„Ich begreife, daß die Naturen verschieden sind.“ wurde ihm erwidert, „und versehe Deine Auffassung, wenn ich mich in dein Temperament hinein denke.“

„Schön“, atmete der andere auf, „da wären wir einen Schritt weiter, und was nun kommt, das war eine Jagd nach dem Glück, ein Ringen um die erste Liebe eines süßen, kaum erwachsen Mädchenherzens! Was soll ich Dir alles erzählen, wie ich es anstellte! Ich hatte tausend Einfälle, von denen ich nur die Hälfte durchführen konnte, aber einer der genialsten war die Erinnerung an einen alten Onkel oder Vetter, der den Superintendenten Tennert, den Freund der Santenichs Familie kannte. Diese werthvolle Bekanntschaft mußte ausgebeutet werden, ich ließ Kägen Kägen sein, machte dem Superintendenten auf Konto des Veters einen Besuch, gewann die Sympathie seiner Gemahlin, die wohl merkte, wie die Sachen standen, denn Frauen pflegen in diesem Punkt sehr feinfühlig zu sein, und hatte das Glück, wiederholt mit Professor beim Superintendenten eingeladen zu werden oder mit ihnen Landpartien zu machen.“

„Jehn Tage hatte ich so alle Minuten springen lassen, da wurde ich auch mit einer Einladung zum Professor beehrt. Sieh, gerade so wie der Mond da eben durch die Bäume glänzt, so lachte er an jenem Abend auf Doras Lotte und mich herab. Wir waren beide ganz still, und das will viel sagen, denn bei ihr ist alles Leben und Fröhlichkeit. Mir war das Herz weich geworden, und während man um uns her in der bläulichen Laube lachte und scherzte, war es mir, als müßte ich diesem unschuldbigen Kinde erst meine Gefühle vom vergangenen Sommer betichten, ehe ich ihr von meiner Liebe sprechen dürfte. Und wie ich es gethan, da hat sie mich mit großen Augen angeschaut, in denen die Thränen blitzten. „Und die Lotte hat nein gesagt?“ fragte sie ganz verwirrt. Ich hätte ihr süßes Gesichtchen an mich ziehen mögen, das mir so deutlich vorkam, ich hätte es nicht gethan.

„Es war ganz gut für mich.“ flüsterte ich ihr zu, „denn nunzeit habe ich gefunden, was meines Lebens vollstes Glück ausmachen kann. Meinen Sie, daß ich wieder ein „Nein“ hören werde?“ Sie war ganz Verwirrung, „aber es ist die Lotte lange nicht,“ gab sie mir leise zurück. Ich wollte ihr antworten, doch der Professor trat an mich heran, um mit mir anzustoßen und mich in eine lange Unterhaltung zu verwickeln, Dora aber konnte ich an dem Abend nicht mehr für mich allein erfassen.

Am anderen Morgen setzte ich mir den Helm auf, zog den Waffenrock an und begab mich Punkt 12 Uhr nach dem Hause in der Vorstadt. Ich sage Dir, Bernhard, wenn Du je in Deinem Leben dazu kommen solltest, anbalten zu müssen, ich warne Dich vorher, es sind die schweißlichsten Minuten, die Du Dir denken kannst. Wann man der Auserwählten die Liebe gesteht, dann fließen die Worte wie ein Strom über die Lippen, aber steht man dem Herrn Vater gegenüber, und süßelte man sich seiner Sache auch noch so sicher, — es ist ein Moment, wo den Mutigsten die Courage verlassen kann.

Ich trank denn auch ein mächtiges Glas Portwein vorher, um mich zu stärken, trotzdem fühlte ich ein gewaltiges Herzlopfen und wäre, weiß Gott, am liebsten umgekehrt, hätten mich nicht am Gartenzäun die lieben Jungen empfangen, die aus der Schule kamen und mich gewaltig anstarrten, ob meines kriegerischen Schmuckes. Wie im Triumph wurde ich von ihnen nach oben geschleppt in den Hausflur hinein, wo eben ein geliebtes blondes Köpfchen schon verschwand.

Ich mußte wohl sehr imponirend aussehen, denn auch das Dienstmädchen, die braune Trine, betrachtete mich neugierig mit ihren runden Augen, als sie mir die Thür zum Wohnzimmer öffnete und mir verhielt, der Herr Professor werde gleich kommen. Es war drüben schwül in der Stube, wenigstens schien es mir so, nebenan polterten die Jungs, die eine geliebte, wohl bekannte Stimme zu beschwichtigen suchte. „Dora, er hat nagelneue Uniform an und den Haarbusch am Helm,“ trompetete einer der Jungs in ihrem Ton, der vielleicht leise sein sollte, aber doch deutlich durch die Thürspalte drang.

„Was er nur will! Dora, freust Du Dich, daß er wieder da ist,“ irquirirte der andere Bruder.

Da klang der feste Schritt des Professors, und die Herren Söhne verstummten. Er knöpfte noch an seinem Rock, als er trat, und rün war der Augenblick gekommen, um den ich Niemand beneide, der sich in einer ähnlichen Lage befindet.

Es ging übrigens Alles recht gut, der Professor war überrascht, erfreut, hatte nichts gegen mich einzuwenden, erklärte mir aber, daß er seinem Kinde nicht eher etwas von der Sache mittheilen würde, bis daß ich ihm die Erlaubniß meiner Eltern gebracht hätte, und bat mich, vor dem nicht wieder sein Haus zu betreten.

Quasi an die Luft gesetzt, von meiner Dora — Lotte ausgeschossen, hatte ich nichts eiligeres zu thun, als mich auf den Weg zu machen, um zu den Eltern zu reisen.

Heute Rendez-vous mit Dir, morgen bin ich zu Hause, und die ganze Geschichte wird dann ins Reine gebracht. Es wird wohl heißen, ich sei noch zu jung, müßte noch warten, nun bis ich vom Wanders heim komme, will ich mir das gefallen lassen, aber keinen Tag länger.“

„Wenn Du mir nun auch einmal das Wort gönnst, dann laß Dir den Glückwunsch eines treuen Freundes sagen,“ unterbrach ihn der Wittmeister lachend, „glaube mir, er kommt aus einem warmen Herzen.“

„Sei nur so gescheit und mache es mir nach,“ brängte Bärenstein.

„Das ist völlig unmöglich,“ lautete die erstbeste Antwort, und nachdem er sich einen Augenblick an dem verdubigten Gesicht des Kameraden geweidet, beugte er sich näher zu ihm. „Es ist deshalb unmöglich, weil ich den gefährlichsten Moment des Anhaltens, den Du mir so erschreckend geschildert, heute selbst glücklich durchgemacht, und das Jawort meiner Klauenblüthe mir geholt habe!“

„Menschenkind, und das sagst Du erst jetzt?“ wurde ihm vorgeworfen.

„Wießt Du mich denn etwa zu Worte kommen?“ neckte der andere.

Bärenstein zeigte auf den Mond, der noch hoch am Himmel stand. „Die Nacht ist unser,“ erklärte er, „ich habe nur einen kleinen Theil davon für mich in Anspruch genommen, jetzt erzähle Du und versuche, es ebenso interessant zu machen wie ich, Du findest in mir ein verständnißvolles Herz.“

Wierzehntes Kapitel.

In dem sonst so stillen Höhenwalde herrschte reges Leben, die Gassistuben wurden berggerichtet, und Dome Brigitte war unermüdlich dabei thätig; von Lotte unterstülzt, dünkte ihr die Arbeit eine Last mehr. Der Barometer der Freireichen Stimmung stand auf „beständig“, und der alte Christian behauptete, „seitdem das neue Fräulein mit dem fremdenlichen Gesit ins Haus gekommen, seitdem ist gut Kirchen essen mit dem alten Snädigen.“

Heute früh hatte der Freiherr einen Brief von Eberhard erhalten, der den Barometerstand seiner Laune noch höher getrieben. Er war richtig in der Stimmung, allen Menschen eine Freude gehören zu wollen, und versuchte es auf seine eigene Art.

Nach Hoffelde floß gleich eine Depesche, Fräulein Britta verhielt er ein stattliches Seidenkleid für alle die Mühe, die sie sich jetzt machte, und Lotte, der er gerade begegnete, nahm er bei der Hand, hob ihr Kinn empor und schaute ihr in die klaren Augen.

„Ich muß mir mal ein glückliches Menschenkind recht genau ansehen“, meinte er, „denn glücklich sind Sie doch, Fräulein Lotte, daß morgen der Vater und die ganze Sippschaft kommt.“

„Ich bin Ihnen so dankbar“, wollte sie antworten, aber er unterbrach sie. „Das wünschte ich nicht zu hören, sondern ich wollte wissen, ob ich Ihnen nicht irgend einen kleinen Wunsch erfüllen könnte, junge Mädchen pflegen ja immer einen ganzen Vorrath davon auf Lager zu haben. Benutzen Sie also die Gelegenheit, ich bin nicht immer so freigebig.“

„So darf ich einen Wunsch aussprechen“, zu dem ich bisher noch nicht den Muth fand“, fragte sie mit stotterndem Aem, und als ihr freudige Gewährung versichert wurde, blickten die Braunaugen bittend in das alte Antlig, das heut so sonnenhellig schien, und sie gestand, „ich möchte des Großvaters Herz milde stimmen für den Hinsel des Enkels, das er ihm nicht wehre, nach der Arbeit zur Erholung zu treiben, woran sein Herz hängt.“

Sie hatte mit Sicherheit einen Sturm erwartet, aber er blieb aus, der alte Herr versicherte ihr nur, das hinge einzig und allein von der Frau ab, die Eberhard einmal heimführ, sei die vernünftig und passe darauf, daß es nicht zu viel würde, dann wolle auch er nichts mehr dagegen haben.

Am anderen Tage wurde der Professor mit den Seinen — wie es hieß — um 5 Uhr mit der Bahn erwartet. Der Freiherr, der ten ganzen Morgen so geheimnißvoll und so freudig erregt gewesen, wie ihn die Leute sonst nicht kannten, wagh schon um drei Uhr mit Christian im offenen Wagen fort mit den Traktierer Heuften und den Staatsgeschirren.

„Fost zu viel Ehre für solchen fremden Gast“, hatte Christian gedacht und hoffte im Stillen, daß ihm während der Fahrt noch etwige Mittheilungen seines Herrn zu theil würden. Er sollte sich auch nicht irren; kaum umring die beiden der Schatten des Waldes als der Freiherr sich aus seiner ruhenden Stellung aufrichtete.

„Christian, ich habe den Michel mit dem Landbauer zur anderen Station geschickt, um die Steittiner Gäste zu holen; weißt Du, wen wir heute mit uns nehmen?“ erkundigte er sich hastig.

Christian zeigte ein verlegenes Ginstern. „Sollte es wohl der Herr Junker sein?“ fragte er an.

„Jawohl, unsern Junker und“ — er zögerte einen Augenblick, dann sagte er mit fester Stimme hinzu, „und meinen Sohn.“

Aus Christians Augen rollten ein paar dicke Thränen, fast hätte er sie Bängel sinken lassen. „Herr meines Lebens“, rief er ein über das andere Weib, „die Freude, die Freude! Seit 27 Jahren ist der junge Herr nicht hier gewesen, und alle Tage habe ich unsern Herrgott gebeten, daß er michs noch möchte erleben lassen, unsern lieben jungen Herrn einmal wieder hier zu haben!“

„Ja, es soll ein Freudentag heute werden“, nicht der alte Herr, „und wenn ich auch manchmal gedacht, daß ich eine Dummheit begangen, mich mit 22 Jahren zu verheirathen, heute freut es mich, denn nun bin ich noch frisch genug, um mich an dem Glück des Enkels freuen zu können. Aber nun vorwärts, fahr zu!“

Christian mußte, nun war die Unterhaltung abgebrochen, aber er verlangte auch nichts weiter, er hatte genug des Guten erfahren, an dem sein altes Herz sich freuen konnte.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch, Musikalien.

— Herrs Festgeschenk-Katalog ist wiederum erschienen und durch jede Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagsgesellschaft von Ferdina und Fritz & Sohn in Leipzig tollentlich zu beziehen. Dieser alljährlich erscheinende Katalog hat diesmal eine wesentliche und recht vortheilhafte Erweiterung erfahren durch ausführliche Angaben über Anzahl, Titel und Preis der einzelnen Bücher. Dabei ist die Entstellung in Gruppen eine so übersichtliche, daß Eltern und Erziehern mit diesen Hülfsmitteln ein wirklich praktischer Führer an die Hand gegeben ist. Die inhaltliche und äußere Schönheit der Druckarbeiten ist ebenfalls beachtenswert. Die Bücher sind von denen eine Reihe trefflicher Schriften für Knaben reiferen Alters vorliegen, während das Gebiet der Mädchenliteratur durch wohlbelannte Bestandsrücken wie Britta, August und Clementine Helma würdig vertreten ist. Dazu kommt eine Reihe geistiger Prachtwerke und Gebensbücher für den Büchertisch der Familie, z. B. „Die Wunder“, „Der Schlüssel der Tage“, „Rogge“, „Alteit im Herrn“, „Riemann“, „Für den Lebensweg“, die Schrift von Helene Sidt, u. a. m. Schließlich ist noch bemerkt, daß der neue Katalog durch über 30 Probeblätter geschnitten ist, welche Zeugnis ablegen für die künstlerische Ausstattung der Hirschen Gesellschaft.

### Bekanntmachung.

In **Reipisch** bei **Frankleben** wird am 10. Dezember 1896 eine **Postbüchse** eingerichtet, welche ihre Verbindungen durch **Landbriefträger** erhält. [4243]  
Galle a. S., den 2. Dezember 1896.  
**Der Kaiserl. Ober-Postdirektor**  
Wehla d.

### Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** werde ich im **„Schützenhaufe“** hieselbst 1 fast neuen halberdachten **Aufschwagen**, 2 **Aufschäpfrer** und **Schere zum Wagen** öffentlich gegen **Barzahlung** versteigern. Der Verkauf findet **voranschichtlich** bestimmt statt. [4254]  
Merseburg, den 7. Dezember 1896  
**Meyer**, Gerichtsvollzieher.

### Mobiliar-Nachlass-Auktion.

**Mittwoch, den 9. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr** an soll im **Restaurant „Casino“** hier ein **Mobiliar-Nachlass** bestehend in **2 Sopha's, 2 Kleiderschränken, 2 Schreibtischen, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Bildern, Bettstellen, guten Federbetten, Kleidungsstücken, Haus- u. Küchengeräthen, 1 Tafelwaage, 1 Blisglampe u. dergl. mehr** ferner: Ein großer **Posten neue Schuhwaaren** meistb. gegen **Barzahlung** versteigert werden. [4251]  
Merseburg, 6. Dezember 1896.

### G. Höfer,

Aukt.-Commiff. u. gerichtl. vereid. Taxat.

### Inventar-Auktion

in **Grossschkoriopp b. Eythra**.  
**Freitag, den 11. Dezbr. cr., von Vormittags 11 Uhr** ab, soll im **Gute Nr. 13 in Grossschkoriopp** wegen **Aufgabe** der **Wirthschaft** das **sämmtliche lebende** und **totbe** Inventar, bestehend aus:

- 3 **Pferden**,
- 12 **Stück Rindvieh**,
- 15 **Stück Schweinen**,
- 2 **Wirtschaftswagen**,
- 1 **Ferkswagen**,
- 1 **halb verdachter Aufschwagen**,
- 1 **Sämaschine**,
- 1 **Säckselmaschine**,
- 1 **Reinigungs-, 1 Schnippelmaschine**,

**Ackerpflüge, Eggen, Wäse** und verschiedene andere, zur **Wirthschaft** gehörende **Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen **sofortige Barzahlung** versteigert werden. [4222]

### Schulbau.

Im Wege der **Submission** soll der **Schulneubau in Leesa** vergeben werden. Die **Bauzeichnungen, Kostenschläge** und **Bedingungen** liegen zur **Einsichtnahme** zu jeder Zeit auf der **Wfarr** zu **Deßlitz a. S.** aus. Auch sind **baselbst** bis zum **20. Dezember** cc. die **Offerten** geschlossen abzugeben. [4225]  
Deßlitz a. S., den 1. Dezember 1896.  
**Die Baucommissiön.**

**Damen!** Schneide u. f.ich **Hälse** in **38/4** **leiden** (Menstr.-Stör. u.) bietet die **neueste Original-Droschüre: Geh. Winke Helmsen's Verlags-Anstalt Berlin SW. 46.**

Heute Nacht 1 Uhr wurde mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der

**Ober- und Geheime Regierungsrath a. D.**

## Richard Helmke

von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. In tiefstem Schmerz zeigen dies an [4247]

Merseburg, Coblenz, Berlin, den 6. Dezember 1896

### die Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet statt: **Mittwoch, 9. Dezember, Nachm. 3 Uhr**



**Polichs Costüm-Stoffe**  
sind  
**einzig schön!**

Die **Muster-Auswahl** in **Seide u. Wolle** umfasst viele **Hundert** der **neuesten Mode-Erscheinungen**. **Sämmtliche Stoffe** entstammen den **ersten Fabriken** des **In- und Auslandes** und sind **höchst preiswürdig!**  
Proben stets **versandt** bereit!

**Aug. Polich, Leipzig**  
Geschäftshaus für **Deutsche Moden**.  
„Verlag der Deutschen Moden-Zeitung“  
Ueber **75,000** Abonnenten

[3523]

### Für Hotels, Gastwirthe und Private.

Hambg. Kaffee- u. Thee-Verandhaus  
**A. Madans & Comp. Halle a. S.**

**Gold-Medaille. Erste Preise.**  
Der nach dem **neuest** **Nöthverfahren** — das **eingigste** dieser **Art** in **Europa** — **gebrannte Kaffee** zeigt neben einer **ergiebigeren Ausbeutung** resp. **größerer Stärke** des **Aufsauses** eine **sehr beachtenswerthe** **Verfeinerung** des **Aromas** und **zwar** tritt dieser **Unterschied** auch bei der **geringeren Sorte** **sehr deutlich** hervor. **Nithin** **20 bis 25%** **Erparnis**. **Preise:** **80 Bfg.** bis **Mk 2.-**, von **1 Mk. 20 Bfg.** ab **aufwärts** **Drig. Pac.** in **1/4 u. 1/2 Pfd.** **Wfd. 1.50**  
**Thee hochf.** **2-3 u. 4 Mk.**  
Beides **bereits** in den **höchsten Preisen** **eingeführt**. [4206]

**Echte Parzer Kanarienhähne** und **Weibchen**, prämiirter **Stamm**, sind zu **verkaufen**. [4346]  
**Karl Kleber, SchKudis**  
Leipzigerstraße 34.

**Schwere und leichte Arbeitspferde**, sowie ein **11/2 jährige Fohlen** **billig** zu **verkaufen** im [4359]  
**Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“** in **Lauchbad**.

**Kuh u. Kalb** **stibt** z. **Verkauf**.  
**Gutshof. Henkel, Wölkau**. [4185]

**Fast neue Spielbse** **6 Stück** **spielend, billig** zu **verkaufen**. **Off.** **unter „Spielbse“** an die **Kreisblatt-Expedition**. [4337]

### Kapitalausleihung.

**20 000 Mk., 2 mal 15 000, 9000, 4000 u. 3000 Mk.,** sowie **Kassengelder** **jeden Betrag** sind auf **sichere Hypothek** von **3 1/2%** **Zinsen** an **auszul.** durch **Rindfleisch & Swierczynski**,  
4220 Weissenfels, Promena de 34a

### Wohnungen,

1. des **Herrn Banquier M. Schulze**
2. des **Herrn Steuerath M. Simon**, wegen **Verzögerung**, **beide** mit **Garten**; sind zu **vermieten**, ev. **sofort** zu **bezichen**. [3186] **Weissenfelferstr. 2.**

### Eine Wirthschafterin

mit **guten Zeugnissen**, welche die **bürgerliche Küche** **versteht** und **alle häuslichen Arbeiten** **übernimmt**, findet **Neujahr** **Stellung** bei [4358]

**Ch. Koch, Artern, Harzstr. 124.**

Für ein **15 jähr. Kindermädchen** **sucht** **Stellung** [4219]  
**Frau Landrath Weidlich.**

**Gesichtsführer** **findet** **dauernd** **Beschäftigung** bei [4357]  
**Fr. Starck, Lützen.**

**Suche** **zum 1. April** einen **verheiratheten Pferdeknecht** **bei** **freier Wohnung** und **Kartoffelwand**. [4354]  
**Seibike, Neumark.**

**2 Stück** **gut** **erhaltene Pelze**, **das** **runter ein Wisam** **nebst einem Kaisermantel**, **billig** zu **verkaufen**. [4342]  
**Friedrich Herrmann, Porbitz.**

### Verband der kirchlichen Vereine.

**Mittwoch, den 9. Dezbr., Abends 8 Uhr,**  
in der **„Reichskrone“**

### I. Abonnements-Vortrag.

**Herr Dombiat, Bittborn:** **Zwei Tragödien** der **neuesten Zeit**, **Heinrich IV.** von **Genß v. Wildenbruch** und **Hannele** von **Gerhardt Hauptmann** (an **Stelle** des **Pastors Julius Werner**, welcher **hat** **abzagen** **müssen**).  
**Abonnementskarten** sind **nach** zu **haben** bei **Herrn Buchhändler** **Stollberg**. [4228]  
**Außer** **Abonnement** für **den** **Einzeltvortrag** **1 Mk.**; für **jede** **weitere** **Person** **derselben** **Familie** **50 Pf.** **mehr.**  
**Der Vorstand.**

### Bauern-Verein

### Merseburg u. Umgegend. Versammlung

**Sonntag, den 13. Dezember 1896, Nachm. 3 Uhr** im **Zwölft.**  
**Tagesordnung:** 1. **Geschäftliche** **Mittheilungen**. 2. **Vortrag:** **„Allgemeines** **über** **Genossenschaftswesen“** (mit **besonderer** **Berücksichtigung** **der** **in** **Halle** **a. S.** **zu** **errichtenden** **Kornhäuser**) **Referent:** **Herr** **Wanderlehrer** **Becher**, **Halle** **a. S.** 3. **Experimentaler** **Vortrag** **über** **Vegetabilien-Echt.** [4252]  
Zu **dieser** **Versammlung** **laden** **wir** **an** **andere** **Mitglieder** **ergebenst** **ein** **u.** **bitten** **um** **zahlreiches** **Erscheinen.**  
**Der Vorstand.**

### General-Versammlung

der **Ortskrankenkasse d. Zimmerer**  
**Sonnabend, den 12. Dezbr., Abends 8 Uhr** in **Mehlers** **Restaurat.** **Von** **7 Uhr** **Einnahme** **der** **Beiträge.** **Tages-Ordnung:** 1. **Wahl** **der** **Revisoren**. 2. **Geschäftliches.** **Der Vorstand.** [4199]

### Dömitzer Weizenmehl 00

in **1/2, 1/4 u. 1/8 Ctr.** **Original-** **Packung** **empfehit** [4148]  
**Ernst Schurig,**  
**Dom 5.**

### Zum Backen

**empfehit** [4250]  
**C. Louis Zimmermann:** **feinste Sultanin-Rosinen** **u. Corinthen**, **feinste** **gelesene** **Avola Mandeln**, **Citronat** **u. Orangeat**, **Citronen**, **Gänsefett.**

### Gebrannte Kaffee's,

**kräftig** und **reinschmeckend**, **a Pfund** **Mk. 1,20** **u. Mk. 1,40**, **empfehit** [4230]  
**F. G. Kundt,**  
**Unteraltenburg.**

**Neue Franz. Wallnüsse, neue Sicilianer Nüsse, neue Amerikaner (Para-)Nüsse, Pariser Kopfsalat** [4249]  
**empfehit C. L. Zimmermann.**

### 5 Mark Belohnung

**Demjenigen**, **der** **den** **Dieb** **nennt**, **der** **mit** **einer** **Pflugwaage** **gestohlen**. [4360]  
**C. Trautmann, Ströben.**